

Weißgerber-Matinee (16. Februar)



Der berühmte Violinvirtuose spielt am Sonntag dem 16. Februar, vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, in dem akustisch hervorragendsten Saale von Chemnitz, in der neuerbauten

„Schauburg“

Werke von Mozart, Bach, Strawinski, Milhaud, Granados und Paganini-Szymanowski, am Flügel begleitet von Otto A. Graef, München

★

Karten zu 1.50 bis 4.00 Mark, für unsere Konzertanrechtler zu 1.00 bis 2.50 Mark, für VB.-Mitglieder und Anrechtler des VBA. zu 0.75 bis 1.50 Mark in den Geschäftsstellen der Volksbühne und des Volksbildungsausschusses, bei C. A. Klemm, Max Redlich, Tietz (Buchabt.) und an der Kasse der „Schauburg“

Andreas Weißgerber

Von Dr. Franz Servaes

In Voló (Griechenland) wurde Andreas Weißgerber als Sohn eines deutschen Musikers geboren. Die Familie kam nach Smyrna in Kleinasien, wo der kleine Andreas von seinem Vater den ersten Violinunterricht empfing. Dort trat er auch mit 5 $\frac{1}{2}$ Jahren in einem Wohltätigkeitskonzert zum ersten Male auf. Er spielte damals Godard Berceuse und Mozarts Menuett und entfesselte durch seine frühen Geigenkünste Beifallsstürme des Entzückens. Ein Jahr lang empfing er auf der Kgl. Akademie in Athen geregelten Unterricht mit solchem Erfolg, daß er im Winter 1907/08 eine größere Balkantournee unternehmen konnte, die das Wunderkind in aller Mund brachte. Eines wird gewiß auch damals schon nach dem Westen vorgedrungen sein: die sensationelle Nachricht, daß Sultan Abdul Hamid dem kindlichen Virtuosen die große Medaille für Kunst und Wissenschaft verlieh. Hiermit war der Siebenjährige der jüngste aller hohen Ordensritter. Es galt trotz allem, mit Ernst an der weiteren Ausbildung zu arbeiten. Zunächst in Budapest, dann in Wien besuchte der junge Zögling die Musikakademien und kam Ende 1909 nach Berlin, das ihm seitdem zur zweiten Heimat wurde. Mehr und mehr hatte sich Weißgerber als musikalischer Interpret vor allem den Klassikern zugewandt, in deren Geist er mit besonderer Hellhörigkeit und mit einer zur Liebgesteigerten Verständniskraft eindrang. So eroberte Andreas Weißgerber immer mehr, zunächst in deutschen Landen, dann im übrigen Europa und in vielen Weltteilen das Publikum. Berührt es fast nicht wie ein Wunder, daß schon der Siebzehn- und Achtzehnjährige durch ein so schwerwichtiges Werk, wie Bachs Chaconne höchste Faszination ausüben vermag? Er ist ein Priester mit reinen Händen und als solcher wird er sich wohl immer in die Herzen aller spielen.

